

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 58.

Laasphe, Samstag den 19. Juli 1902.

27. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach vorgängiger Wahl als Schiedsmänner für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden sind:

1. der Postagent Ludwig Kläser zu Schwarzenau für den Bezirk Beddelhausen vom 23. Mai 1902 ab,
2. der Ackerer Ludwig Bald zu Rintge für den Bezirk Gemshar vom 29. Juni 1902 ab,
3. der Gemeindevorsteher Christian Güder zu Arfeld für den Bezirk Arfeld vom 30. Juni 1902 ab.

Arnsberg, den 1. Juli 1902.

Der Landgerichts-Präsident v. Schilgen.

Ausländer an Bord der „Hohenzollern“.

Kaiser Wilhelm liebt es, markante Persönlichkeiten von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Er hat kürzlich in Kiel den amerikanischen Finanzkönig Pierpont Morgan empfangen und er hat am Freitag in Odde, wo er sich auf seiner Nordlandreise aufhielt, den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Waldeck-Roussseau und dessen Reisegenossen an seine Tafel gezogen. Pierpont Morgan ist der mächtigste Geschäftsmann in den Vereinigten Staaten. Waldeck-Roussseau ist der bekannteste Staatsmann, den das gegenwärtige Frankreich befehlt. Pierpont Morgan verkörpert den ungeheuren Unternehmungsgeist des amerikanischen Kapitals, jenen Unternehmungsgeist, der die natürlichen Kräfte des Landes so zu konzentriren versteht, daß es in kurzer Zeit zum riesenhaften Rivalen aller europäischen Industriestaaten herangewachsen ist. Waldeck-Roussseau ist die bedeutendste Kraft, über die der französische Republikanismus verfügt. Pierpont Morgan vertritt eine ganz neue Gesellschaft, die aufstrebende amerikanische, repräsentiert einen zwar nicht im Wesen, aber in seiner Entwicklung ganz neuen Typus, den des finanziellen Eroberers; Waldeck-Roussseau, der Sprößling eines alten, nach Frankreich überfiedelten deutschen Geschlechtes, das sich der Republik angeschlossen hat, ist der aristokratische Repräsentant eines demokratisch umgestalteten Landes von alter Kultur. Beide sind unsterklich bemerkenswerthe Persönlichkeiten und für beide wird die Begegnung mit dem Deutschen Kaiser eine große Erinnerung bleiben.

Eine weitgehende politische Bedeutung diesen Zusammenkünften beizumessen, scheint uns jedoch verfehlt. Wir halten es für selbstverständlich, daß Kaiser Wilhelm, der die Vorgänge im In- und Auslande scharf beobachtet, derartige hervortretende Männer empfängt, und daß er insbesondere den französischen Staatsmann, der ihm in den Weg gelaufen ist, zur Tafel gezogen hat. Daß Kaiser Wilhelm mit Waldeck-Roussseau am Freitag nicht weniger als dreimal zusammengetroffen ist, zunächst auf der „Hohenzollern“, dann bei einem Besuch des Kaisers auf der französischen Yacht „Ariadne“ und dann am Abend beim Festmahl auf der „Hohenzollern“, wo die Unterhaltung

mehrere Stunden gedauert haben soll, scheint namentlich den Franzosen bemerkenswert, die finden, daß sich Waldeck-Roussseau eines besonderen Wohlwollens seitens des Deutschen Kaisers erfreut. Waldeck-Roussseau kennt übrigens Deutschland von früheren Reisen her; er hat sich längere Zeit namentlich in Hamburg aufgehalten, von dessen musterhaften Anlagen er einen großen Eindruck mitnahm. Die Mehrzahl der Pariser Zeitungen giebt der Befriedigung über die Aufnahme Ausdruck, die Waldeck-Roussseau beim Deutschen Kaiser gefunden hat und „Figaro“ weiß sogar zu berichten, daß das Wesen des französischen Staatsmannes einen vorzüglichen Eindruck auf den Kaiser gemacht habe. Einige nationalistische Blätter aber greifen Waldeck-Roussseau wegen seines Besuchs an Bord der „Hohenzollern“ heftig an. So sagt „Intransigant“, Waldeck-Roussseau heiße durch diesen Besuch die jüngst in der Kammer abgegebenen Erklärungen von Jaurès betreffs Elsaß-Lothringens gut. „Voix Nationale“ schreibt: Es ist das erste Mal seit dem Verlust von Elsaß-Lothringen, daß ein französischer Exministerpräsident den Deutschen Kaiser begrüßt. Die bonapartistische „Autorité“ meint, die Begegnung sei zweifellos von langer Hand geplant; Waldeck-Roussseau bereite den Besuch des Kaisers in Paris vor. Daß die letztere Annahme irrig ist, bedarf wohl kaum einer besonderen Darlegung.

Der König von Italien in Rußland.

Der Besuch des Königs von Italien in Rußland erregt dort umso größere Freude, als er unmittelbar nach der Wiedererneuerung des Dreibundes erfolgt ist. Die Verhandlungen über gegenseitige Besuche der beiden Monarchen sollen von Seiten Rußlands begonnen und in Rom auf ungewöhnliches Entgegenkommen gestoßen sein. Man will wissen, daß der Zar zuerst seinen Besuch angekündigt, der König von Italien aber darauf gedrungen habe, seinerseits als erster die Antrittsvisite zu machen. Die russischen Blätter lassen durchleuchten, daß die russische Regierung gewissermaßen den Zeitpunkt bestimmt und damit den Berliner Hof an zweite Stelle gerückt habe. Wie dem nun auch sei, Thatsache ist es, daß die Aufnahme des Königs von Italien in Rußland eine denkbar glänzende war.

Ueber die Ursachen der Reise ist mancherlei gerathen und geredet worden. Jedenfalls darf soviel als sicher betrachtet werden, daß der König von Italien den weiten Weg nicht lediglich gemacht haben wird, um dem Sohne Alexanders III., der den Fürsten von Montenegro, den Schwiegervater des Königs, seinen einzigen Freund nannte, guten Tag zu sagen, sondern daß auch die Politik ihre Hand im Spiele hat; es ist auch ganz begreiflich, daß Italien, seitdem es mit Frankreich das Mittelmeerraum abkommen getroffen hat, auch Rußland, dem Bundesgenossen und Freund der großen Nation näher trat, und die russische Diplomatie versteht es ausgezeichnet,

mit jedem gegebenen Faktor zu operiren, und wird mit ihrer Ueberredungskunst auch das Land der Citronen und Goldorangen in die große Rechnung ihrer Weltpolitik einzustellen wissen. Darüber brauchen wir uns keiner Täuschung hinzugeben.

Politische Pessimisten.

Die Welt ist nervös geworden. Weil die Engländer ihrem Ziele „Afrika englisch vom Kap bis Kairo“ wieder ein gut Stück durch den Abschluß des Burenkrieges näher gekommen sind, meint einer unserer führenden Politiker, der ehemalige Seehandlungspräsident Freiherr von Zedlitz, daß England es nunmehr auf unsere Kolonien absehen werde, und wirft deshalb schleunigst die Finte ins Korn. Nichts geringeres empfiehlt er, als die Abtretung Deutsch-Ostafrikas an das britische Reich, wenn wir einen Krieg mit England vermeiden wollen.

Ueber Thatenarmuth wird viel geklagt und politische Pessimisten jammern über die sich mehr und mehr breit machende Schönrederei. Der Patriotismus erschöpft sich mit dem Reden und dem Anhören von Reden, so klagt man. „Der Tag ist im Kalender rot anzutreffen, wo nicht irgend ein Bürgermeister im Deutschen Reich eine Rede zu einer Denkmalsenthüllung oder zum Stiftungsfest eines Kriegervereins hält, die schon als eine patriotische That gilt“, meint ein angesehener Publizist, der weiter ausführt: „Das Reden gilt uns heute als das Höchste. Früher sahen wir kopfschüttelnd auf die slavischen und romanischen Redegenerale und stellten ihnen unseren großen Schweiger Moltke gegenüber. Heute hat das Redefieber auch die Spitzen unserer Armeegriffe ergriffen und treibt sie hinaus auf ein ihnen ganz fremdes Terrain, auf dem sie natürlich leicht zu Fall kommen.“ Und ein großes deutsches Blatt fragt: „Besitzt das Deutsche Reich thatsächlich noch dieselbe Machtstellung wie einst? Hält es immer noch, wie vor Zeiten, die Entscheidung über Krieg und Frieden in seiner Hand? Oder ist diese nicht vielmehr auf das Ausland übergegangen, das uns vielleicht weniger haßt, aber uns auch weniger fürchtet als früher? Glauben nicht die fremden Mächte, vor allem England, sich heute uns gegenüber Dinge herausnehmen zu dürfen, die sie früher nicht gewagt hätten? Es gilt heute schon als ein großer Erfolg, daß das Dreibundsverhältnis wieder erneuert ist und wir damit einer Periode internationaler Wählerereien gegen das Deutsche Reich entgangen sind. Aber wer will behaupten, daß der Dreibund heute noch daselbe ist, was er in früherer Zeit war! Ihm steht heute ein Zweibund gegenüber, dessen Abschluß wir sehr wohl hätten verhindern können. Und dazu kommt die immer wachsende Feindschaft Englands, die wir durch keine Liebenswürdigkeiten zu verhüllen, durch keine Freundschaftserklärungen für Amerika zu paralyzieren vermögen.“

Wir sind der Ansicht, daß ein ernstlicher Anlaß zu

Auf der Insel.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Schluß.)

Nun, ich habe ihr gesagt, daß ich für sie sorgen werde,“ gab der Bogt zur Antwort.

„Sie kann hier auch nicht länger bleiben,“ fuhr Heinrich fort.

„Morgen werde ich sie zum Festlande bringen. Der Kaufmann Zeerling will sie in seiner Familie aufnehmen, und dort wird sie gut aufgehoben sein.“

„Ja, es sind aber auch für sie sämtlich fremde Menschen.“

„Sie wird sich bald an sie gewöhnen.“ bemerkte der Bogt, dessen Brust leichter athmete, da seine Befürchtung sich nicht bestätigte.

„Sie hat eigentlich keinen Menschen, dem sie näher steht und an den sie sich halten kann,“ fuhr Heinrich fort. „Dies fuhr mir heute Morgen, als ich mit ihr allein war, durch den Kopf hin, sie that mir leid, sie ist noch so jung und scheint nicht die Kraft zu besitzen, sich allein durch das Leben zu ringen, da fragte ich sie, ob ich sie beschützen dürfte, ich sagte ihr, daß ich es eheich meine, daß ich glücklich sein werde, wenn sie sich mir für immer anvertrauen wolle, und da...“

„Und da?“ unterbrach der Bogt seinen Sohn.

„Und da reichte sie mir ihre Hand und unsere Herzen sind eins geworden.“

„Sie will die Deinige werden?“ rief Klaas Aken.

„Ja. Bist Du nicht damit einverstanden, Vater?“ fragte Heinrich, nicht ohne Besorgniß.

„Doch, doch,“ fuhr der Bogt fort, die Hand seines

Sohnes erfassend. „Ich habe es im Stillen sogar gewünscht, nur das Eine lege ich Dir an's Herz, sei lieb und gut gegen sie, denn sie ist eine Unglückliche.“

„Ich liebe sie ja mehr als mein Leben!“ rief Heinrich.

„Über die Zustimmung seines Vaters auf's höchste erfreut.“

„Weiß Deine Mutter bereits darum?“ frate Klaas Aken.

„Nein, ich befürchte, sie wird damit nicht einverstanden sein.“

„Sage es ihr nicht, bis Maria fort ist von hier, dann, wenn es Zeit ist, werde ich selbst es ihr sagen, und wenn sie dagegen sein sollte, so wird meine Einwilligung Dir genügen. Ich hoffe, Du wirst mit dem Mädchen glücklich werden, und was in meiner Kraft steht, will ich dazu beitragen. Die Sorge für sie überlaß mir, und wenn Du Dir einen eignen Herd gründen willst, dann sage es mir.“

Ich besitze mehr, als Du vielleicht ahnst, denn seit langen Jahren habe ich gespart, und hier auf der Insel haben wir wenig Bedürfnisse. Willst Du dem Meere treu bleiben, so werde ich Dir ein Schiff kaufen, dem Du Dich treist anvertrauen kannst und dessen Du Dich wahrlich nicht zu schämen brauchst. Früher hoffte ich, Du werdest mein Nachfolger hier werden, allein jetzt wünsche ich es selbst nicht mehr. Du paßest nicht in dies einsame und rauhe Leben und Maria würde sich hier auch nicht glücklich fühlen.“

Heinrich erfaßte die Hand seines Vaters und hielt sie dankend fest. Er hatte so viel Güte nicht erwartet. Es entging ihm nicht, daß sein Vater seit wenigen Tagen ein ganz Anderer geworden zu sein schien, er war milder und freundlicher, in seinem eigenen Glücke dachte er nicht weiter darüber nach, denn er selbst hätte ja alle Menschen an sein Herz drücken mögen.

Als der Bogt in das Haus zurückkehrte, reichte er Maria die Hand.

„Heinrich hat mir Alles gesagt und ich freue mich darüber,“ sprach er leise zu ihr. „Ihr werdet glücklich werden, denn auch er hat ein gutes Herz.“

Dann führte er sie zum Grabe ihres unglücklichen Vaters, wo Beide tiefbewegt lange Zeit verweilten; endlich aber mußte Maria sich von diesem ihr so theuern Fleck Erde losreißen, da der Abend bereits hereindämmerte. In ernstem Schweigen kehrten Beide heim.

Am folgenden Morgen setzte der Bogt Maria und Heinrich zum Festlande über. Jan und Anste fuhren mit ihm, weil er auf der Rückfahrt ihrer Hilfe zur Rettung des Bootes bedurfte.

Die Bogtin und Lina konnten sich nicht entschließen, der Verhafteten Lebenswohl zu sagen. Der Bogt wollte auffahren und sie mit Gewalt dazu zwingen, Heinrich hielt ihn zurück und beruhigte ihn: er wußte ja, weshalb die Beiden sich scheuten, vor Marie hinzutreten. Er selbst athmete freier auf, als er sich mit der Geliebten auf dem Boote befand und ein frischer Wind sie weiter und weiter von der Insel entfernte.

Die Ueberfahrt war eine ruhige und glückliche. Als Marie in das Haus des Kaufmanns Zeerling eintrat, fühlte sie, daß sie dort gern bleiben werde, denn in freundlichster Weise wurde sie empfangen. Heinrich blieb bei ihr, und als auch er nach einigen Wochen, da sein Urlaub beendet war, von ihr scheiden mußte, war sie bereits ruhiger geworden und Heinrich ließ sie ohne Sorge zurück, wußte er doch, daß sie in der Frau des Kaufmanns und in deren Töchtern aufrichtige Freundinnen sich erworben hatte.

solchen pessimistischen Anschauungen und Betrachtungen nicht vorliegt und daß wir uns dadurch die Freude an der Machtstellung des Deutschen Reichs nicht vergällen lassen dürfen. Wohl giebt es manche Erscheinungen im öffentlichen Leben, die uns Sorge verursachen und mit Betrübnis erfüllen, im allgemeinen aber treten diese Erscheinungen zurück gegenüber der Thatsache, daß das Deutsche Reich durch seine Militärmacht gefestigt ist. Anglistenerei vor dem Ausland ist nicht deutsche Art, wohl aber die Vorliebe für Rörgelei an heimischen Vorgängen. Wer aber jemals im Auslande gelebt hat, der wird zumeist laut die Zustände im Deutschen Reich preisen und anerkennen, daß Graf Bülow recht hat, als er jüngst sagte, gerade wir Deutschen hätten alle Ursache, auf der jetzt errichteten internationalen Machtstellung uns stolz umzuschauen.

Tagesgeschichtliches. Deutsches Reich.

Der allgemeine Delegirtenkongress der nationalliberalen Partei wird nach den nunmehr endgültig getroffenen Bestimmungen am 11., 12. und 13. October in Eisenach stattfinden. Am Tage darauf will bekanntlich der Reichstag seine Beratungen wieder aufnehmen. Der Hagerer nationalliberaler Verein wird am 27. dieses Monats im Kaiserpark zu Geseley sein Sommerfest feiern. Der bisherige Vorsitzende der konservativen Partei in Minden-Naumburg Major a. D. Stroffer hat das neu geschaffene Amt eines Generalsekretärs der deutsch-konservativen Partei übernommen und wird aus dieser Veranlassung zum 1. October nach Berlin übersiedeln. Mandatsmüde ist der Abg. Sümmermann. In einer am 10. dieses Monats in Soest abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirthe hat Herr Sümmermann laut dem Westf. Anzeiger erklärt, daß er nicht mehr zu kandidiren gedenke, da er nicht mehr in der Lage sei, ein Mandat auszuüben. Auch der Abg. Freiherr von Wangenheim soll parlamentsmüde sein; die Ausübung seiner parlamentarischen Thätigkeit habe nachtheilige Folgen für sein Gut gehabt, die fernerhin zu ertragen ihm seine Verhältnisse nicht erlauben. Die Christlich-sozialen halten ihren diesjährigen Parteitag in Siegen ab. Für die Tagung ist die zweite Hälfte des Monats September ins Auge gefaßt.

Frankreich.

Die konventionelle große Parade der Pariser Garison aus Anlaß des Nationalfestes am 14. Juli hat unter einem bösen Unstern gestanden, indem die furchtbare Hitze zahlreiche Unfälle im Gefolge hatte. Nach Beendigung der Parade richtete Präsident Soubet an den Kriegsminister André einen Brief, in welchem er konstatiert, die Ausbildung und Haltung der Armee ließen nichts zu wünschen übrig. Trotz der erschöpfenden Temperatur seien die Truppen in ausgezeichnete Ordnung und Haltung vorbeimarschirt. Der Brief hebt mit lebhafter Freude hervor, daß das Land für die Armee die gleiche Zuneigung hege, seine Anhänglichkeit an die Einrichtungen Frankreichs sei die beste Bürgschaft für die Sicherheit des Vaterlandes und die Größe der Republik.

England.

Weitere Veränderungen im englischen Ministerium. Der Rücktritt Salisbury's wird weitere Personalveränderungen in den höchsten Regierungsämtern nach sich ziehen. Zunächst ist es der Schatzkanzler Hicks Beach, der dem neuen Premierminister nicht zur Verfügung bleiben, sondern demnächst aus dem Kabinett ausscheiden will. Man ist aber in London allgemein überzeugt, daß der Wechsel in der Leitung des Ministeriums noch andere Verschiebungen im Gefolge haben wird. Diese Annahme stützt sich auf die erste Rede des Premierministers Balfour. Der Schatzkanzler Hicks Beach selbst hat in bündiger Weise

feinen politischen Freunden gegenüber die feste Absicht zurückzutreten ausgesprochen, indeffen sich bereit erklärt, für die allernächste Zeit noch sein Amt fortzuführen.

Allerlei aus Nah und Fern.

Da die Erntezeit herannahet, wo die landwirtschaftlichen Maschinen mehr denn sonst zur Anwendung kommen, erscheint es geboten, die Landwirthe an die peinliche Beobachtung der nöthigen Schutzmaßregeln zu erinnern. Nicht nur die pflichtmäßige Rücksicht auf Leib und Leben der Arbeiter, sondern auch das eigene Interesse verlangt dies gebieterisch, da die Gerichte vorkommendenfalls alle Verschämmnisse in dieser Richtung rücksichtslos zu ahnden pflegen.

Wie wir erfahren, sind seit dem 5. Juli d. J. für die Universitäts-Augenklinik in Gießen folgende Pflanzensätze von Großh. Ministerium für die Kranken III. Klasse festgesetzt worden: a) für Kinder unter 14 Jahren 70 Pf., b) für Erwachsene 1 Mk. für den Tag.

Das 5jährige Töchterchen des Kassiers Böller auf der Justizhütte bei Weidenhausen im Kreise Biedenkopf wurde von einer niederliegenden Deichsel so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß man an dem Auskommen des armen Kindes zweifelt.

Leitfisch. 16. Juli. Ein Opfer des Jähzorns ist eine hiesige Ehefrau geworden. Sie war dabei, einen Kinderwagen an dem Bach zu waschen. Da kam eine andere, die mit ihr daselbe Haus bewohnt und ergeblich einprahl. Als Antwort schlug die erste ihr das Scheuertuch ins Gesicht. In finstlicher Wut ergriß die zweite nun eine Hengabel und schlug ihre Gegnerin in die Brust, daß diese blutüberströmt niederfiel. Die Sanitätskolonne legte einen Notverband an, bis der Arzt aus Krombach zur Stelle war. Die Verwundung ist lebensgefährlich.

Lüdenscheid, 16. Juli. Die diesjährige Waldbeerernte im Sauerlande fällt überaus spärlich aus. Der reiche Blüthenanfang im Frühjahr, der eine gute Ernte versprach, ist durch die Maifrostse fast gänzlich vernichtet worden, so daß sich das Einkommen der Beeren fast gar nicht lohnt. Es ist dies für die ärmeren Bewohner des Sauerlandes eine empfindliche Einbuße, bildet doch das Sammeln der Waldbeeren alljährlich für viele eine ergiebige Einnahmequelle, mit der gerechnet wird. Dagegen versprechen die Preiselbeeren einen um so reicheren Ertrag zu liefern, die Sträucher hängen gedrängt voll. Von Obst läßt sich nur auf eine allerdings sehr gute Apfel- und Pflaumenernte rechnen, während es Kirschen gar nicht giebt und Birnen nur einen spärlichen Ertrag versprechen.

Cassel, 17. Juli. Wie gefährlich das Hinausgehen aus dem Fenster eines fahrenden Zuges für die Augen ist, zeigte sich gestern wieder einmal. Während des Hinausgehens flog einem Passagier des Frankfurter Zuges ein kleiner Funke von der Locomotive ins Auge und verursachte brennende Schmerzen. Obgleich von sachkundigen Personen während der Fahrt das Auge untersucht wurde, konnte man nichts entdecken. Letzte Nacht hat sich jedoch der Zustand des Auges so verschlimmert, daß sich der Patient einer Augenoperation unterziehen mußte.

Düsseldorf, 17. Juli. Das Kaiserpaar trifft am 15. August Vormittags 9 Uhr in Düsseldorf zur Besichtigung der Ausstellung ein. Es verweilt dort bis Nachmittags 2 Uhr und fährt alsdann auf einem Dampfboot den Rhein hinauf. Am 16. August wohnt der Kaiser den Truppenübungen in Mainz bei, jedoch von dem Besuch der Rheinfälle bis Mainz dieses Mal abgesehen werden muß.

Düsseldorf, 17. Juli. Zur Warnung für Arbeitgeber diene folgende Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Ein Staduanwalter hatte mehrere Wochen lang einem Arbeiter die fälligen Invaliditätsbeiträge vom Lohn abgehalten, indes seine neuen Marken geliefert, sondern die bereits gegebenen abgeändert. Wegen Urkundenfälschung traf den betreffenden heute eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Vom Rhein, 17. Juli. (Treffende Antwort.) Aus einer großen rheinischen Stadt erzählt die „Jugend“: Der Herr dritte Bürgermeister geht spazieren und benutzte die Gelegenheit, um die Arbeiter an einer neuen Straße zu beschäftigen. Er fragte einen der Arbeiter nach seinem Befinden. „Ganz gut soweit, Herr Bürgermeister; nur daß ich meine, mer bräucht net so viel Italiener anzustellen; mir Deutsche däre unsre Sach grad so gut mache.“ Der Herr dritte Bürgermeister schüttelte den Kopf und antwortete, daß ein Italiener so viel arbeite, wie 3 Deutsche. So meine Sie, Herr Bürgermeister! Dann däre ich meine, mer sollten ein Italiener zum Bürgermeister wähle; dann bräuchten mer bloß ren-bezale, statt jeh drei.“

zum Festlande kamen. Und als der Sommer zu Ende ging, da lehrte auch Heinrich zurück, frei von jeder Verpflichtung, denn es war seine Absicht, nur in eigenem Schiffe wieder über den Ocean zu fahren und nicht allein, sondern begleitet von seiner jungen Frau.

Ende.

Der Arbeit Lohn.

Erzählung von D. Elster.

1. Kapitel.

Herr Lynden, der Besitzer der großen Maschinenfabrik Th. Fr. Lynden und Comp., schloß den Geldschrank, warf noch einen prüfenden Blick auf den wohlgeordneten Schreibtisch und griff dann nach Hut und Stock, als an die Thür geklopft wurde, und der erste Buchhalter in das Privatkontor seines Chefs trat.

„Verzeihen Sie, Herr Lynden,“ sagte er, „wenn ich nochmals störe. Aber da ist ein merkwürdiger Brief unseres Berliner Korrespondenten eingelaufen.“

„Der wohl bis morgen warten kann, lieber Mantel,“ unterbrach der Chef seinen Buchhalter mit freundlichem Lächeln. „Ich habe keine Minute mehr Zeit. In einer Stunde kommen die Gäste und ich muß mich auch umkleiden. Die Familie des Bräutigams wird wohl auch früher kommen.“

„Es thut mir leid, Herr Lynden, aber ich möchte Sie doch bitten, diesen Brief zu lesen.“

„Nun, so sagen Sie rasch, was er enthält!“

„Unser Korrespondent schreibt uns, daß in Borsen freisen sehr ungünstige Gerüchte über Wellhausen's Söhne umlaufen.“

„Ueber unseren Bankier?“

„Ja. Er soll sich in gewagte Spekulationen eingelassen und an mehrere Bankhäuser um Hilfe gewandt haben.“

Ueber einen merkwürdigen Eisenbahnunfall wird aus Aachen berichtet: Als am Montag früh der Expresszug Wien-Ostende, der Aachen 3¼ Uhr verlassen hatte, in die Station Herbstthal einfuhr, stand auf dem Gleise eine Locomotive, deren Führer, die Gefahr bemerkend, Vollampf gab, um zu entkommen. Als der nachfolgende Expresszug die Maschine bald freies, sprang der Lokomotivführer ab und die Maschine faule nun der Station Bleyberg zu. Auf telegraphische Anweisung wurde sie dort künstlich zur Entgleisung gebracht, wodurch beide Gleise so zerstört wurden, daß der ganze Verkehr unterbrochen werden mußte und erst nach fünf Stunden wieder aufgenommen werden konnte.

Verbotene Motorwagenfahrt. Zu der Motorwagenfahrt Eisenach-Oberhof-Meinungen, die der Mitteldeutsche Automobilklub anläßlich des in Eisenach stattfindenden „Deutschen Automobiltages“ für den 27. Juli plante, ist die begünstigende Genehmigung nicht erteilt worden. Recht so!

Schöpfheim, 16. Juli. Sieben Menschen verbrannt. In dem Dorfe Oberblauen bei Zell im Wiesenthal wurde heute früh ein von drei Familien bewohntes Haus durch Feuer zerstört. Dabei verbrannten die aus sieben Köpfen bestehende Familie des Strohensamlers Wägel.

Aus Elsfeld-Lothringen, 17. Juli. Ein entsetzliches Verbrechen wurde in Runkel (Kanton Elsfeld) verübt. Ein 13jähriger Knabe ermordete ein 4jähriges Mädchen, nachdem er das Kind vorher geschlechtlich mißbraucht hatte. Nach der That bedeckte er den Leichnam mit Erde. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet und nach Elsfeld verbracht.

Schweres Unglück beim Wetterfischen. Beim Wetterfischen in Weiz in Steiermark schlug der Blitz in eine Schießhütte, die sofort explodierte und in Flammen aufging. Wie ein Telegramm aus Graz meldet, befanden sich in der Hütte fünf Personen. Vier davon erlitten gefährliche Brandwunden. Die Bedauernswerten wurden sofort mit den Sterbefällen versehen; ihr Auskommen ist ausgeschlossen.

Venedig, 16. Juli. Die freiwilligen Gaben für den Wiederaufbau des Markthausbrenns belaufen sich in Italien bereits auf eine Million. Der Provinzialrath hat beschlossen, zu dem Wiederaufbau des Glodenturmes 20000 Lire. Als entscheidenden Anlaß für den Einsturz bezeichnet man vielfach die Ausbesserung, die man in der vorigen Woche am Dach der Loggia vorgenommen hat, um das Durchsickern von Wasser zu verhindern; zu diesem Zweck nahm man einen durch die Breite des Turmes durchlaufenden Steingurt, der über das Wasser vorsprang, heraus und ersetzte ihn durch neues Material, ohne Stützpfeiler vorzunehmen. Diese Operation scheint der ohnehin altersmüde Thurm nicht mehr vertragen zu haben; seitdem zeigten sich die neuen Risse an der auch früher schon gefährdeten Seite.

Pulver-Explosion. In zwei großen Pulverbehältern der Dally-West-Mine bei Park-City im Staate Utah ereignete sich eine Explosion. Zur Zeit des Unglücks waren 150 Mann in der Grube beschäftigt. 27 Leiden und 21 schwerverletzte Grubenarbeiter sind bereits herausgeschafft. Man fürchtet, der Brand werde sich auch auf die Untertage ausdehnen, worin 100 Mann beschäftigt sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 16. Juli. Heute gegen Mittag rückte von Dillenburg über Bause kommend und begleitet von Jung-Laasphe, unsere Einquartierung, bestehend aus der 1. und 2. Batterie und dem Abteilungsstab des Feld-Art.-Regts. Nr. 83 in Coblenz, in unserm Städtchen ein und bezog alsbald die Quartiere. Damit ist für den heutigen Tag reges militärisches Leben hier eingeleitet. Im Uebrigen besteht kein Zweifel, daß die Mannschaften hierorts eine vortreffliche Aufnahme bei wohlwollenden Quartierwirthen finden. Die Längs der Bahnstraße aufgestellten Geschäfte sind gegenwärtig das Ziel zahlreicher Schaulustiger.

Fischelbach, 13. Juli. Heute feierte der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Stiftungsfest. Schon Tags vorher wanderten viele Bekannte und Verwandte aus Nah und Fern unserm Dorflein zu, um sich auch an dieser Feier zu beteiligen. Trotzdem die Witterung einige Tage vorher recht zweifelhaft war, gestaltete sich solches zum Feste überaus günstig. Die Feier nahm ihren Anfang mit dem Morgengottesdienst, woran sich nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern auch viele Einwohner und Besucher unseres Orts beteiligten, so daß die Kirche überaus besetzt war. Herr Pfarrer Behrmann richtete im Verlauf seiner Predigt dann auch einige ernste Worte an den Verein selbst. Am

„Zum Rufst, Herr Mantel, was geht das uns an? Ich habe freilich ein großes Depot bei dieser Firma und meine Wechsel laufen alle auf Wellhausen's Söhne, aber der Mann wird doch die Depots nicht angegriffen haben, und die Wechsel kann ich dann auch noch honoriren. Depeschiren Sie unserm Korrespondenten, er soll uns morgen nähere Nachricht schicken.“

„Sehr wohl, Herr Lynden.“

„Und dann kommen Sie nach meiner Villa — Sie können mir bei dem Empfang der Gäste zur Seite stehen. Und, was ich noch sagen wollte, die Arbeiter sollen heute schon um vier Uhr Feierabend machen; sie sollen auch wissen, daß meine Tochter heute Verlobung feiert.“

„Im Vertrauen gesagt, Herr Lynden, die Beamten und Arbeiter wollen dem Brautpaar heute Abend einen Fackelzug bringen.“

„Sehr gut. Sagen Sie den Leuten, daß ich am nächsten Sonntag jedem von ihnen drei Tage Lohn mehr auszahlen lasse. Für die Beamten werde ich weitere Bestimmungen treffen. Also auf Wiedersehen, lieber Herr Mantel. Mein Wagen ist doch bereit?“

„Ja, Herr Lynden.“

Dieser schüttelte seinem ersten Beamten die Hand und eilte über den Fabrikhof fort, dem Thore zu, vor dem eine elegante Halbschaise hielt.

Aus den Werkstätten drang ein ohrenbetäubendes Getöse. Schwere Hämmer schmetterten auf gewaltige Kessel nieder; in den Oefen glühte und zischte das schmelzende Eisen; hunderte von Rädern knarnten, sausten, rasselten und die zum Himmel ragenden Schornsteine stießen dicke Dampfwolken aus. Ein schwarzer, ruffiger Staub, bedeckte alle Gegenstände und auch die in den Werkstätten beschäftigten Arbeiter waren mit einer schwarzen Kruste überzogen und glänzten von Öl und Schweiß.

(Fortsetzung folgt.)

Wird aus
den Sten-
den best-
tive, deren
entrichten.
eife, sprang
der Station
de sie dort
durch beide
unterbrochen
ufgenommen

wagenerfahr
der Mittel-
latfindenden
te, ist die
so!

den ver-
Wiegenhale
Haus durch
den Köpfen

t fähiges
ein) verübt.
te, nachdem
Nach der
liche Mörder

Beim Wetter-
Schlechte,
Telegraphen
nen. Hier
menswerthen
Aufkommen

den für den
alten bereits
en, zu dem
entscheidenden
Ausbefferung,
vorgenommen
; zu diesem
armes durch-
heraus und
vorzunehmen.
Denn nicht
uen Risse an

behältern der
neite sich eine
ann in der
ubenarbeiter
id werde sich
nn beschäftigt

id.

e von Dillen-
asche, unsere
Batterie und
in Coblenz
tere. Damit
er eingeführt.
aften hierorts
artierwirden
Bezüge sind

ge Krieger-
Schon Tags
aus Mah und
er Feier zu
vorher recht
aus günstig.
dient, woran
die Einwohner
rche überaus
erlauf seiner
selbst. Am

s uns au?
Girma und
Söhne, aber
rffen haben,
honorieren.
er soll uns

Nachmittag um 1/2 2 Uhr bewegte sich der Festzug durch's Dorf und marschierte dann der Wilhelmshöhe zu. Oben angelangt, hielt Herr Hauptmann Aufschbach eine kurze Rede, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endigte, worauf die Musik die National-Hymne anstimmte. Nicht lange, und es ging zum gemütlichen Theile über, wobei sich bei dem schönen Wetter ein jeder nach seiner Weise amüsierte. Die Musik, welche von der Birtelbacher Kapelle ausgeführt wurde, that ihr mögliches, um die Festgenossen, hauptsächlich aber die Jugend in belebender Stimmung zu erhalten, was derselben denn auch durch ihr bis zum späten Abend andauerndes, tadelloses Spiel leicht gelang. Möge der gute Geist und kameradschaftliche Sinn, welcher bis dahin im Vereine herrschte, weiter bestehen, das ist unser Wunsch.

Erndtebrück, 18. Juli. Nur noch einige Tage gutes Wetter mit Sonnenschein und auch hier ist die Heuerndte, die schlimmste Zeit für den Landwirth, vorüber. Bis jetzt ist noch fast alles sehr gut geerntet und die Erträge sind über Erwarten reichlich. Namentlich die letzten 14 Tage sind dem Graswuchs sehr förderlich gewesen. Hoffentlich fällt die übrige Erndte, trotz aller gegenwärtigen Witterungsverhältnisse ebenfalls zur Zufriedenheit unserer Landwirthschaft aus.

Erndtebrück, 18. Juli. Mit dem Bande der Kriegsdienstmedaille von 1870/71 und der Centennarmedaille auf der Brust sprach vor einigen Tagen ein fremder Mann seine hiesigen Kameraden um Unterstützung an und wie wir wissen, nicht ohne Erfolg. Dieser Mann, herzbrechend ist es aber, wenn die Ehrenzeichen, die den damaligen Krieger von ihrem Kaiser zur Erinnerung an jene glorreiche Zeit verliehen wurden, damit sie dieselben mit Stolz auf die Brust heften, tiefschmerzhaft ist es wenn diese Ehrenzeichen deshalb angelegt werden müssen, um das Mitleid ihrer Mitmenschen zu erregen. Was würde unser alter glorreicher Kaiser und sein herrlicher Sohn, der vielgeliebte, den Veteranen unwerthigste Kaiser Friedrich sagen, wenn sie sehen müßten, daß die Kämpfer von 1866, 1870/71, die damals in strophender Jugendkraft halfen, den Erbfeind niederzuwerfen und das stolze Deutsche Reich errichten, heute als Bettler auf der Landstraße das Mitleid ihrer Mitmenschen in Anspruch nehmen müssen. Dieser Mann hatte die Schläfen von Baunmont, Sedan und Paris mitgelampt und heute ist er ein Bettler. — Wir lasen kürzlich in einer Zeitung, daß irgend ein reicher Mann 700.000 M. für wohltätige Zwecke vermacht hat und Millionen Mark werden an Kirchen und Klöster vermacht u. s. w., aber wir haben noch nie gesehen, daß einer von diesen Erblässen, die ihren Reichtum doch nur unter den Segnungen des Friedens erworben haben, etwas für hilfsbedürftige Veteranen, deren es noch eine große Menge gibt, vermacht hat. Die heutige Generation hat wenig Verständnis für das, was vor 32 Jahren vorgekommen ist und betrachtet deshalb einen bettelnden Veteranen mit denselben Gefühlen, wie jeden andern Bettler. Er erkennt in ihm nicht einen Mann, der sein Leben für das Vaterland aufs Spiel setzte, damit der Feind dasselbe nicht betreten konnte und namensloses Elend damit über uns gebracht hätte. Es ist zwar endlich soweit gekommen, daß der Staat einem Theil der hilfsbedürftigen Veteranen eine Unterstützung zahlt und es mag ja auch sein, daß man nachträglich noch etwas mehr für dieselben thut, wenn der letzte von ihnen gestorben sein wird. Jedenfalls könnte man aber denjenigen Veteranen, die keine Heimath oder sonstige Angehörigen haben und arbeitsunfähig sind, Unterstützung in irgend einem Landarmenhaus verschaffen, damit sie von der Straße verschwinden.

Erndtebrück, 18. Juli. Herr Marinemaler Kochhoff, der den Kaiser schon wiederholt auf seinen Seefahrten begleitet durfte, hält sich seit einigen Tagen im hiesigen Orte auf und ist im Wittgensteiner Hof abgesehen.

Verschiedenes.

— **Klagen der Schmiede.** Von den Umwälzungen, die der moderne Großbetrieb in den ehemals zünftigen Gewerben herbeigeführt hat, ist auch das Schmiedgewerbe nicht unberührt geblieben. So ziemlich alles, was an groben Eisenwaaren und sonstigen Gegenständen, Geräthschaften und dgl. die Schmiede einstmal selbst herstellten, wird heute fertig von großen Fabriken bezogen. Wenn trotzdem im Schmiedgewerbe der Rückgang der Kleinbetriebe lange nicht so beträchtlich ist, wie in vielen anderen Handwerksarten, so erklärt sich dies, abgesehen von einer Reihe sonstiger Arbeiten wie dem Wagenbau und dem Fußbeschlag, vor allem aus dem weiten Felde von Reparaturarbeiten, das dem Handwerke verbleibt. Namentlich auf dem Lande ist der Schmied auch heute noch eine notwendige und begehrte Person und er hat auch nicht zu befehlen, daß ihm die Grundlage seiner Existenz jemals gänzlich verloren gehen könnte. Als eine Uebersicht jedoch empfindet es speziell das Fußschmiedgewerbe, daß von den Bestimmungen, die den Betrieb des Fußbeschlages im Allgemeinen von der Verbringung eines Prüfungsgewinnes abhängig machen, nur die selbständigen Meister, nicht aber die Beschlagschmiede getroffen werden, die in Dienste anderer Unternehmer dem Handwerk gekürzt werden. Hier scheint in der That eine Anomalie vorzuliegen, deren Beseitigung für die großen Betriebe schwerlich irgendwelche Last bedeuten, wohl aber dem Handwerk einen jezt nicht ganz unberechtigten Grund zur Unzufriedenheit entziehen würde.

Bochum, 18. Juli. Im Wohnzimmer zu Weimar erschien am 22. Juli 1901 die Frau eines damals im Gefängnis sitzenden Polen mit einem ganz kleinen Kinde auf dem Arm, daß sie, nachdem sie dort gelarmt und getobt hatte, auf den Fußboden niederlegte, worauf sie sich entfernte. Der Amtmann gebot dem Polizeiergenten Witzhöfer, das Kind auf den Arm zu nehmen und in das Armenhaus zu tragen. Er weigerte sich dessen, worauf der Amtmann ihm freistellte, das Kind nach seiner Wohnung zu bringen und fodern sein Dienstmädchen zu beauftragen, das Kind dem Armenhause zuzuführen. Auch das lehnte Witzhöfer ab. Der Amtmann setzte darauf gegen ihn wegen Ungehorsams eine Ordnungsstrafe in Form einer Geldbuße von 6 M. fest. Nachdem Witzhöfer sich hiergegen erfolglos mit der Beschwerde an den Landrath und mit der weiteren Beschwerde an den Regierungspräsidenten gewendet hatte, strengte er Klage an. Der erste Senat des Obergerichts hat sich dahin schlüssig gemacht: Die Polizei-Erekrutanten sind den ihnen ertheilten Dienstbefehlen gegenüber zu besonderem Gehorsam verpflichtet. Etwas Unberechtigtes hat aber der Amtmann mit seiner Anordnung von dem Kläger nicht verlangt. Das Kind konnte im Wohnzimmer nicht bleiben, es befand sich dort in hilfloser Lage. Es gehörte zu den Pflichten eines Polizeierbanten, hilflos angetroffenen Personen Hilfe angedeihen zu lassen. Hatte der Kläger das Kind auf der Straße in hilfloser Lage bemerkt, so hätte er es dort fortnehmen müssen. Ein Polizei-Erekrutanten kann jeden Tag in eine peinlichere Lage kommen, als ein hilfloses Kind auf dem Arm zu nehmen und für sein Unterkommen zu sorgen. Der Einwand des Klägers, daß seine Autorität in der Gemeinde gelitten hätte, wenn er sich auf der Straße mit dem Kinde auf dem Arm gezeigt, kann als zureichend nicht anerkannt werden. Hat sich der Kläger somit durch die Nichtbefolgung der Anordnung des Amtmanns disziplinarisch vergangen, so ersuchen wir den Gerichtshof jedoch abgesehen, die festgesetzte Strafe zu mildern und in einen Verweis umzuwandeln. Der Kläger ist bisher mit einer Disziplinarstrafe noch nicht belegt worden, jedoch hat er sich bei seinem Widerspruch gegen die Anordnung des Amtmanns nicht ungenügend in der Form benommen.

— **Der Handel Deutschlands mit den Niederlanden.** Vom Band 142 der Statistik des Deutschen Reichs hat das Kaiserliche Statistische Amt jeben das Heft XII, Niederlande, herausgegeben. Dem umfangreichen Tabellenwerk für die Jahre 1897/1901 geht eine Darstellung über die Entwicklung des deutschen Handels mit den Niederlanden im letzten Jahrzehnt voraus. Ein- und Ausfuhr haben nachgelassen, jene um 5,4, diese um 4,3 v. H. Ohne Geldmetalle hat die Einfuhr 8,1 v. H. nachgelassen, die Ausfuhr dagegen 2 v. H. zugenommen. Der Rückgang der Einfuhr ist theils auf billigere Waarenpreise, theils auf eine Abnahme des Bedarfs, theils auf eingehendere Ermittlungen, auf eine Abnahme des Bedarfs, theils auf billigere Waarenpreise, theils auf das Wurfteinfuhrverbot zurückzuführen. Hauptausfuhrgegenstände waren: Rohabak, Fleisch, Gemüse, Salzheringe, Käse, Goldmünzen, Butter, Reis, Pferde, Zinn, Raffee, Baumgummi, Eisenwaaren, Steinhauptausfuhrgegenstände: Kohlen, Kleider, Eisenwaaren, bedruckte Blöcke, Wollstoffe, Maschinen, Schmiedeeisenwaaren, Goldmünzen, bedruckte Baumwollwaaren, Stabseisen, Seltene, Gold- und Silberwaaren, Schienen, Baumwolltrockner, chemische Erzeugnisse, Mehl, Farbdendruckbilder, Kupferstiche, Bücher, Mineralwasser, Papierwaaren u. s. w. Gold- und Silberwaaren haben stark nachgelassen, dagegen sind viel mehr Eisen, chemische Erzeugnisse u. s. w. ausgeführt worden.

— **(Ein Spüßbubenstreich.)** Zwei Polizisten in Paris verfolgten am Freitag einen Taschendieb, den sie am Omnibusbureau der Rue Drouot erfaßt hatten. Es war ein flinker Bursche, der mitten in der Rue Hochschonart plötzlich vor den Augen der beiden Beamten verschwand. Diese sagten sich, er müsse in einem der Häuser sich versteckt haben, und stellten sich daher auf die Kauer. Der Bursche war inzwischen in eine Badeanstalt getreten und erreichte sich in der kühlen Flut. Er fürchtete indes mit Recht, daß die Polizisten ihm noch immer aufauert. Er mußte sich daher unentfesselt machen, um sich fortzuschleichen zu können. Er drang einfach in die Kabine eines andern Badenden, zog dessen elegante Sommerkleidung an und ging stolz und ruhig an den beiden Polizisten vorbei, die in ihm den gerumpten Dieb nicht wiedererkannten. Als aber einige Minuten später der Besitzer der eleganten Kleidung das Bad verlassen wollte, geriet er in furchtbaren Zorn, als er statt seiner Kleidung die schmutzige Hülle des Taschendiebes in seiner Kabine aufgehängt fand. Der Besitzer der Badeanstalt bot ihm Ersatz für die gestohlene Kleidung an, daß ihn aber, um Aufsehen zu vermeiden, die Kumpen des Taschendiebes anzuziehen, um sich entfernen zu können. Dem Verurtheilten blieb schließlich auch nichts anderes übrig. Kaum war er aber auf der Straße, als die Beamten, die ihn für den Taschendieb hielten, ihn beim Kragen faßten und auf die Wache führten. Hier klarte sich der Sachverhalt natürlich bald auf. Den Taschendieb hat man aber noch nicht bekommen.

— **Der Hund als Nahrungsmittel des Menschen.** Die Chinesen pflegen ihre Hunde auf das Sorgfältigste und mästen sie um sie schließlich — aufzufressen. Freilich — auch aus Ragen stellen sie Luxusgerichte her. Der Abbé Le Noir erzählt in dem Bericht über seine Reise im fernsten Osten, daß die Verkäufer von Nahrungsmitteln in den meisten dortigen Ortschaften auch geschlachtete Hunde und Ragen, denen man die Köpfe und Schwänze läßt, in ihren Bäden hängen hatten, und daß die Mehrzahl der Landwirthe in besonderen Käfigen, ganz ähnlich denen, in denen wir die Gänse mästen, Hunde und Ragen füttern. In ihnen verbleiben die Thiere 14 Tage bis drei Wochen fest, ohne sich um Mindesten rühren zu können, und bekommen nichts zu fressen, als ein Gemisch von Reis und Gerstemehl. In Frankreich kennt man weder Hunde noch Ragen als offizielles Nahrungsmittel, und seit den Tagen der Belagerung sind sie nicht mehr (offen) weingelassen und unter ihrem wahren Namen! auf den Tischen der Pariser Gastwirthschaften zu finden. (Dagegen hat der Ptereleischkonsum zugenommen von 600 Pfunden 1869 auf 29.000 Pfunde 1899). In Peking, und soweit überhaupt die chinesische Zunge klagt, ist ein feines Mahl

ohne ein Hundeköpfchen oder ein paar Hundeköpfchen ein Ding der Unmöglichkeit. Die Rake ist mehr ein Gericht für den ärmeren Theil der Bevölkerung. Die Sitte, solche Haushiere zu speisen, die uns wie „halbe Menschenfresser“ anmuten, war auch schon bei den Römern des klassischen Alterthums üblich. Die Geschichte berichtet, daß wenigstens der Hund in alten Zeiten unter die Nahrungsmittel gerechnet wurde. Hippokrates behandelt in seinem Werke über die Diät die üblichen Nahrungsmittel der Menschen und sagt, Hundfleisch schmecke, mache trocken, aber auch stark, sei jedoch im allgemeinen schwer verdaulich. Bei den alten Römern galt es für ein Reizmittel. „Unsere Väter“, jagte Plinius, hielten kleine Hunde für eine so reine Kost, daß sie sich derselben zu Sühnopfern bedienten... und auch heute noch wird das Fleisch junger Hunde bei den zu Ehren der Götter veranstalteten Mahlzeiten aufgetragen“. Und an einer anderen Stelle bemerkt er: „Dieses Fleisch wird bei den Schmäufen, die bei Installation der Priester stattfinden, gereicht.“ Nach einem anderen alten römischen Schriftsteller, Apicius von dem wir noch eine wunderliche Abhandlung über Küchenfragen haben, verzehrten die Römer auch ältere, aber verjüngte und gemästete Hunde. Die wilden Indianer Nordamerikas schlachten gelegentlich bei Mangel an Wild ihre thierischen Jagdgenossen und Hundfleisch war bei den Sioux, wenn wenigstens Skapian Fremont, der ein Hundestoff beschreibt, Glauben verdient, allgemein als Nahrungsmittel im Gebrauch. Es wird sogar berichtet, daß die Spanier, die sich in Mexiko kurz nach der Eroberung niedergelassen hatten, vor Einführung des Hornviehs eine solche Verherung unter den einheimischen Hunden anrichteten, daß die betreffende Rasse seitdem vollständig ausgerottet ist. Nach Kapitan Cook aßen auch die Reiseführer ihre Hunde und kleideten sich in ihre Felle. Forster fügt hinzu: „Sie lieben Hundfleisch ungemein und ziehen es dem Schweinefleisch vor.“ Die Grönländer und die Bewohner Kamtschatkas verzehren gelegentlich wohl auch einmal ihre Hunde, aber sie greifen zu diesem letzten Hilfsmittel doch nur in der äußersten Noth und bei völligem Mangel an anderer Nahrung.

— **Familien-Stammbaum.** Folgende originelle Rechnung hat „Jemand“ aufgestellt, der anscheinend viel Zeit übrig hat: Jeder hat 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Urrurgroßeltern, 32 Voreltern in der 5. Generation, 64 in der 6., 128 in der 7., 256 in der 8., 512 in der 9., und 1024 in der 10. Generation. In der 16. Generation hat jeder schon 65.536 Voreltern. 16 Generationen nehmen einen Zeitraum von 500 Jahren ein. Unter den 65.536 Voreltern, die jeder der jetzt lebenden Menschen im 14. Jahrhundert hatte, befinden sich gewiß Personen aller Stände und Klassen, Arme und Reiche. — Wer Lust hat, rechne nach, ob es stimmt!

Gemeinnütziges.

Der Schlaf der Kinder.

Beider trifft es sich auch in unserer oft so stürmisch bewegten Zeit, daß selbst Kinder viel zu wenig des stärkenden Schlafes genießen. Und doch ist derselbe für die Gesundheit ebenso wichtig wie Essen und Trinken. Ein Mensch, der an Schlaflosigkeit leidet, ist kaum zu einer Arbeit noch tauglich. Er lebt nicht, er „vegetirt“ nur. Daß die Kinder nicht genügend schlafen, daran sind zum Theil die Schullehrer schuld. Früh um 7 Uhr schon in der Schule sein zu müssen, bedingt ein zeitiges Aufstehen. Nun könnte man ja sagen, die Kinder brauchen nur zeitig schlafen zu gehen! Aber das ist gerade im Sommer schwer durchführbar. Man bleibt gern in der kühleren Abendzeit noch im Freien. Und selbst, wenn das nicht der Fall ist, so herrscht in der ganzen Wohnung noch so viele Unruhe, daß auch der zeitige Schlaf der Kinder dadurch beeinträchtigt wird.

Do war es früher doch viel besser, wo der Schulunterricht erst um acht Uhr begann. Für die Mütter und Dienstboten ist es auch nicht leicht, sich immer so zeitig zu erheben. Wie oft giebt es noch Arbeit bis in den späten Abend zu verrichten, oder man gönnt sich auch ein Erholungsstündchen; dann ist's des Schlafes zu wenig, denn des Morgens muß wieder zeitig aufgestanden werden. Dadurch wird das Uebel unserer Zeit, die Blutarmuth, sehr gefördert. Im Schlafe wird das Blut erneuert. Dienstboten leiden oft ungemein unter Mangel an Schlaf. Es kommt vor, daß Mädchen ihren sonst recht guten Dienst verlassen, weil sie's mit so wenig Schlaf nicht aushalten können. Oft sehen sie noch blühend dabei aus, aber die tiefen blauen Ränder unter ihren Augen verrathen doch den Mangel an Schlaf.

Schlummert es, wenn die ganze Familie in ein und demselben Zimmer schläft. Wo die Verhältnisse so überaus armüthig sind, daß nur ein Raum überhaupt vorhanden ist, so läßt es sich nicht ändern. Man kann nur hoffen, daß die Bemühungen edler Menschenfreunde, billige Arbeiterwohnungen zu schaffen, mit immer größerem Erfolge gekrönt werden. Aber es ereignet sich auch, daß die äußere Lage mancher dem Volke angehörender Menschen derart ist, daß für passendere Schlafstätten gesorgt werden könnte. So z. B. wenn ein großes und kleines Zimmer zur Wohnung vorhanden ist. Da trifft sich's gewöhnlich, daß nur das kleinere Zimmer für die ganze Familie zum Schlafen bestimmt wird. Auch der Gesundheit wegen ist es gut, wenn der Schlafraum nicht von Menschen überfüllt ist. Doch wie selten wird darauf Rücksicht genommen!

Jedem Kind sein eigenes Bett — das wäre das Beste, wo sich's durchführen läßt, sowie Knaben und Mädchen in getrennten Räumen unterzubringen.

Kölln's Mast-Futter

mit der **Schloß- und Marke** **Kölln's Kulschrot für Rindvieh**

ist das beste, vollkommenste und preiswertheste Futter der Gegenwart, da es alle zur Ernährung und Mastung notwendigen Nährstoffe in einer, den größten Nahrungseffekt abgebenden Zusammenstellung enthält. Kölln's Mastfutter ist ein Vollfutter, bei dem ein Zumißen anderer Kraftfuttermittel unnötig ist; es ist dabei nicht mehr nötig, 4-6 Sorten Kraftfuttermittel vorrätig zu halten und die Gefahr einer ungleichmäßigen Fütterung ist ein für alle Mal beseitigt. Der Nahrungswert von Kölln's Mast-Futter ist, als allen anderen Futterarten gegenüber um 9-11 Pfg. pro Kopf und Tag überlegen, durch Futterversuche festgestellt.

Beschleunigte Mast, gute Aufzucht bei Jungvieh, starker Knochenbau, größere Leistungsfähigkeit und höherer Milchtrag sind die Vorzüge von Kölln's Mast-Futter mit der Schloß-Marke.

In Säcken à 150 Pfd. à 12 Mark zu haben bei:

Herrn Kaufmann Ludwig Dresler, Laasphe.
Mühlenbesitzer Jacob Freude, Feudingen.
H. Hadenbach, Mühlenhandlung, Schameber.
Ludwig Strohmann, Bäckerei, Erndtebrück.
August Schäfer, Niederlaasphe.

Mein reichhaltiges Lager in:
Kleider-Kattun, Reps, Zephir, Battist durchbr., Mull, Satin z. Unterlegen
in allen Farben verkaufe bis Schluß der Saison zu herabgesetzten Preisen.

Laasphe

J. J. Mez.

Max Stephani

Photographische Anstalt

Laasphe — Biedenkopf — Gladenbach.

— Gegründet 1887. —

Porträts, Gruppenbilder, Landschaften

in jeder Größe und nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

— Schwarz und farbig. —

Anfertigung von Ansichtspostkarten.

Die Ateliers sind geöffnet: in Biedenkopf Sonntags und Wochentags, in Laasphe und Gladenbach Sonntags. — In jedem Atelier ist die Firma durch gut geschulte Kräfte vertreten.

Adolf Dresler, Marburg
Marktgasse 18,
unterhält

Hervorragende Auswahl

in **Besatzborden, Spitzen, Seiden-**
Koffen und Bänder.

Alle Zuthaten zur Damen-
Schneiderei.

Damenblousen, Knabenblousen
und Waschanzüge.

Jauchefässer

in Kiefer- und Lärchen-Holz.

Jauchepumpen,
Jauche-Verteiler

in verschiedenen Größen sowie alle
Ersatztheile empfehle

Louis Ritter Nachfolger,
Briedenkopf.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen fürstlichen Wiesen in hiesiger Grafschaft finden an Ort und Stelle gegen Baarzahlung, wie folgt, statt:

1. auf den Wiesen zu Dikrod am Dienstag, den 22. Juli cr., Vormittags 10 Uhr oben im Wobach anfangend;
 2. auf den Wiesen zu Ludwigsee und Schürmannshof am Mittwoch, den 23. Juli cr., Vormittags 10 Uhr beim Forsthaus Ludwigsee anfangend;
 3. auf den Wiesen zu Hof Breitenbach am Donnerstag, den 24. Juli cr., Vormittags 9 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
 4. auf den Wiesen in der Ilse und zu Heiligenborn am Freitag, den 25. Juli cr., Vormittags 9 Uhr oben in der Ilse anfangend;
 5. auf den Wiesen in der Weidelbach an demselben Tage (25. Juli cr.) Nachmittags 2 Uhr;
 6. auf den Wiesen Augustenhof, Volkholz und Welschengehen am Montag, den 28. Juli cr., Vormittags 9 Uhr auf der Schwarzweide anfangend;
 7. auf den Wiesen zu Drechbach am Dienstag, den 29. Juli cr., Vormittags 10 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
 8. auf den Wiesen in der Scharbach und Fackhausen bei Grödenbrück am Mittwoch, den 30. Juli cr., Vormittags 10 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
 9. auf den Wiesen im Neesbach, Struth, Gschelbach und Kalleborn (Hülshöfergrund) am Donnerstag, den 31. Juli cr., Vormittags 11 Uhr im Neesbach anfangend;
 10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Rischstein am demselben Tage (31. Juli cr.) Nachmittags 4 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
 11. auf den Wiesen zu Cristianssee am Freitag, den 1. August cr., Vormittags 9 Uhr unten im Schläffchen Grund anfangend.
- Wittgenstein, den 11. Juli 1902.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Fendinger Kriegerverein.

Das diesjährige

Kriegerfest

soß am

Sonntag den 27. Juli cr.

in nachfolgender Weise gefeiert werden:

1. Sonnabend den 26. Juli, Abends 9 Uhr Zapfenstreich mit Dampions (Antreten beim Vereinslokal, Gastwirth Wilh. Doerr.)
2. Sonntag den 27. Juli, Morgens 5 Uhr Reveille.
3. Mittags 12½ Antreten des Vereins beim Vereinslokal, hierauf Zug durch den Ort nach dem Festplatze, daselbst Tanz und gefelliges Beisammensein.

Auswärtige Vereine mit Fahne sowie auswärtige Veteranen mit Orden und Ehrenzeichen haben freien Zutritt.

Eintrittspreise für Länger . . . 1 Mk.
Nichtlänger . . . 50 Pf.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Verding.

Die Reparatur-Arbeiten an den Gebäuden der evangelischen Kirchengemeinde zu Fischelbach sollen in einzelnen Lossen wie folgt vergeben werden:

Lit. I Erd- und Maurerarbeiten,	veranschlagt zu	757,79 Mk.
" II Zimmerarbeiten,	"	146,05 "
" III Dachdeckerarbeiten,	"	1507,60 "
" IV Schreinerarbeiten,	"	215,80 "
" V Schmiedearbeiten,	"	180,— "

Kosten-Anschlag und Bedingungen liegen vom 16. d. Mts. ab im Pfarrhause zu Fischelbach zur Einsicht aus.

Verdingstermin ist auf Samstag den 19. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr im Locale des Gastwirths Herrn Reinh. Weiß zu Fischelbach anberaumt.

Fischelbach, den 14. Juli 1902.

Das Presbyterium.

Empfehle mein Lager in

Schuhen und Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder in reichhaltiger Auswahl zu äußersten Preisen.

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Prima Kern-Seifenpulver

Garantirt reines Fabrikat!

als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der Schutzmarke „Schwarzer Adler im rothen Felde“ zu haben bei

Heinr. Spies, Seifenfabrik,

Leimstruth bei Berleburg.

Cometin

von A. Goduret, Ratibor ist und bleibt das beste Insekten-Vertilgungsmittel. Jeder Versuch wird in Erstaunen setzen: käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher bei:

Emil Dürsch in Grödenbrück.

Laasphe



Schützenverein.

Das diesjährige

Schützenfest

soß am

Sonntag den 20. u. Montag den 21. Juli cr.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Nach dem Zapfenstreich findet im Saale des Herrn L. Koch Freiconcert (Streichmusik) mit ausgewähltem Programm statt, zu welchem zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen erwünscht ist. Nichtmitglieder bezahlen zu diesem Concert M. 0,50 à Person. Concertprogramm ist im Saale unentgeltlich zu haben. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Kurheff. Jäger-Bataillons Nr. 11 (Königin Margherita v. Italien.)

Eintrittspreise

für die Festnachmittage auf dem Schützenplatz:

1. für junge Leute unter 20 und alte Leute über 60 Jahre . . . pro Tag 0,50 Mk.
2. für einheimische Nichtmitglieder . . . " " 2,00 "
3. Fremde zahlen . . . " " 1,00 "

Eintritt zum Bogelschießen und Frühconcert frei.

Dieser jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 20. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden. Der Beitrag der Mitglieder beträgt Mk. 2,00. Eintrittsgeld für neue Mitglieder Mk. 3,00.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Antreten des Vereins Samstag Abend 8 Uhr vor der Wohnung des Hauptmanns, Sonntag Nachmittag 1 Uhr und zu dem Bogelschießen Montag Morgen 6 Uhr auf dem Sammelplatz (Restauration zum Schloßberg) erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Festzug (Montag Morgen) nicht theilnehmen, verlieren ihr Schußrecht. Ein Schußrecht auf den von dem Hauptmann gestifteten Preis haben nur diejenigen Mitglieder, welche sich an einem der am 19. cr. Abends 8 Uhr oder am 20. cr. Mittags 1 Uhr und am Montag Morgen stattfindenden Festzüge theilnehmen.

Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen und sind sowohl an der Kasse wie beim Vereinsboten zum Preise von 30 Pfg. zu haben.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatze fern zu halten.

Um feierliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrte Bürgerschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Kohlen jeder Art,

Gausbrand- sowie Kesselfohlen empfiehlt zu den billigsten Preisen

Laasphe.

Friedr. Langenbach,

Lahnstraße.

MAGGI-Würze

an zu haben bei

ist in mit Würzparerberechenen Originalflaschen schon von 35 Pfg.

Wwe. Fr. Metz, Laasphe.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Telephon Nr. 19.

Restaurant Magnus

(Inh. Jean Weikel)

Biedenkopf.

Bier, Weine u. Apfelwein.

Bürgerlicher Mittagstisch.

Gutmöblirte Zimmer

mit u. ohne Pension auf jede Zeit-

dauer bei billiger Berechnung.

Habe noch einige Centner

gute Speisefartoffel

sowie Porree, Sellerie, Zid-

wurz- und Gemüsepflanzen

abzugeben.

Ernst Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtnerei,

Biedenkopf.

Telephon Nr. 12.

Gleichenfranke

auch solche, die nirgend Heilung

finden, verlangen Prospekt gratis,

der Erfolg wird event. garantirt

(Rein Medizinhandel).

Rolle, Altona,

158 Gr. Bergstr. (Elbe.)

Extra stark

gearbeitete

Leiter-

wagen

aus buchem Holz, stark genug,

um Kinder und Lasten bis zu 4

Centner auf der Straße fahren zu

können, empfiehlt in den verschie-

densten Größen und Ausführungen.

Laasphe. Hermann Jung.

Zur Einmachezeit

empfehle:

Einmachbüchsen mit Klammer-

verschluß in 3 Größen,

Geleegläser in 4 Größen,

Einmachetöpfe,

Fruchtpressen in verschiedenen

Arten in bester Ausführung und

billigsten Preisen.

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Lilienmilch-Seife

mit Veilchen u. Maiglöckchengernuch

von der Drei-Lilien-Parfümerie Berlin

ist eine herrliche, milde Schönheits-

seife, die entgegen ähnlichen Fabri-

katen als der Inbegriff eines vol-

lendeten Fabrikats zu betrachten

ist, à Stück 50 Pf. bei:

Laasphe. Werner Schäfer.

la. frische Eier

per Stück 5½ Pf. bei

Laasphe. J. J. Metz.

Inhaber August Metz.

Codesanzeige.

Heute früh 2 Uhr wurde unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der Köhler

Johann Heinr. Kiehl

durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits abgerufen. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heiligenborn, den 16. Juli 1902.

Die Beerdigung findet Samstag Vorm. 11 Uhr in Feudingen statt.

S. G. V.

Abtheilung Laasphe.

Dieser Familien, welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an Kurgäste zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst bei mir anzumelden.

Laasphe, im Juli 1902.

Koop.

Bürgermeister.

Laasphe Schützenverein.

Eingetragener Verein.

Nachstehende, am 1. Juli d. J. in das Vereinsregister des Königl. Amtsgerichts hier selbst eingetragene Statutenänderung wird hiermit bekannt gemacht.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juni d. J. erhält § 3 folgenden Zusatz:

Zur Vertretung des Vereins nach außen sind der Hauptmann und der Schriftführer bezw. deren Stellvertreter berechtigt.

Laasphe, den 16. Juli 1902.

Der Vorstand.

Eine größere Fruchtsaftpresserei und Fruchthrupfabrik hat mich beauftragt, jeden Pösten

Seidelbeeren und

Simbeeren

auszukaufen. Infolgedessen nehme ich jedes Quantum dieser Beeren an und bezahle dafür Tagespreis, keinesfalls jedoch mehr als die Beerenwerthungsgenossenschaften des benachbarten Sauerlandes. Weitere Auskunft und auf Wunsch genaue Preisangabe zu Diensten.

A. Nilasch Nachfolger,

Berleburg

Austreichergehäusen

finden dauernde Beschäftigung bei

Wilh. Frank,

Grödenbrück.

Eine gute

Scheibenbüchse

billig zu verkaufen.

Fritz Langenbach,

Laasphe.

Ein sehr gut erhaltenes

Mausergewehr,

Modell 71, hat billig abzugeben

Fr. Schröder sen.,

Laasphe.

Tabake

aus den Fabriken:

Oldenfort in Amsterdam,

Mottmann in Burgsteinfurt,

Baurmeister in Karlsruhe,

von Maurik in Rotterdam,

sowie eine große Auswahl Cigarren

und Cigaretten sind in den

feinsten Marken vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Neue Kartoffeln,

" Matjesheringe,

" Zwiebeln

empfehle

Frau Wilh. Hoch,

Laasphe.

Hierzu Nr. 29 des Illust. Familienbl.